

Crania japonica Ad. 71 Faden.

Discina stellata Gould. 17, 25, 26 Faden.

Wir finden auch hier wieder die Erfahrung bestätigt, dass während die *Lingula*-Arten sich im seichten Wasser aufhalten, die übrigen Brachiopoden vorzugsweise in grösseren Tiefen gefunden werden; eine Ausnahme hiervon macht nur die *Waldheimia Grayi*.

T. F. Dr. J. E. Gray. Notes on *Holopus* and *Pentacrinus*. (Ann. Mag. Nat. Hist. 1871. vol. 8. p. 394.)

Der Verfasser gibt eine kurze Notiz über eine neue Art jenes merkwürdigen Crinoiden-Genus, welches von d'Orbigny seinerzeit unter dem Namen *Holopus* beschrieben wurde. Das Thier wurde von Herrn W. Rawson, Gouverneur von Barbados, in der Nähe der Insel in einer Tiefe von 5 Faden gefischt, wo es auf Steinen aufgewachsen festsass. Die von d'Orbigny beschriebene Art war bekanntlich bei der Insel Martinique in sehr grosser Tiefe gefunden worden.

T. F. Dr. Al. Brandt. Ueber fossile Medusen. (Mém. Acad. imp. St. Petersb. 7^e sér. XVI. Nr. 11, 1871 mit 2 Taf.)

Der Verfasser hat die von Haeckel unter dem Namen *Rhizostomites admirandus*, *Rh. lithographiens* und *Leptobrachites trigonobrachius* aus den Lithographischen Schiefer von Solenhofen beschriebenen fossilen Medusenreste einer neuerlichen Untersuchung unterzogen und ist hierbei in einigen Punkten zu abweichenden Ansichten gelangt, welche er in vorliegender Arbeit mittheilt.

T. F. Földtani Közlöny. Geologischer Anzeiger 1872. XI. XII.

pag. 2. M. v. Hantken spricht über die geologischen Verhältnisse der Umgebung des Bades Toplice bei Warasdin in Croatien so wie der Umgebung von Kis Terenne im Neograder Comitae. Wir entnehmen der letzteren Mittheilung die erfreuliche Thatsache, dass die Salgó-Tarjánker Kohlenindustrie in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen sei, indem daselbst in letzter Zeit abermals zwei Gewerkschaften ihre Thätigkeit begonnen hätten, welche die Ausbeutung in grossem Massstabe betrieben. Durch diese Arbeiten wurde auch endlich endgültig festgestellt, dass sich im Salgó-Tarjánker Kohlenrevier drei Flötze befänden, wie dies von dem Verfasser bereits im Jahre 1868 ausgesprochen wurde.

pag. 3. A. v. Pávay bespricht eine aus der Umgebung von Waag-Neustadt eingesandte Sammlung von Gesteinsarten und Säugethierresten.

pag. 6. J. Böckh. Die geologischen Verhältnisse der Umgebungen von Tóth-Gödöllő-Aszód.

Es treten in diesem Gebiete folgende Formationsglieder auf:

1. Tertiärbildungen.

a) Marine Ablagerungen. Dieselben bestehen im allgemeinen von unten nach oben aus Thon, Sand, Geröllen, kalkigem Sandstein und sandigem Kalkstein, welche indessen allenthalben ohne scharfe Abgrenzung in einander übergehen. Aus den thonigen sowohl wie aus den sandigen und kalkigen Schichten werden Foraminiferen angeführt, welche im allgemeinen denen des Leithakalkes entsprechen, wobei es nur auffällig ist, dass Amphisteginen und Heterosteginen vollständig fehlen. Ausserdem kommen in allen Schichten Bryozoen, Ostracoden und Echinidenreste vor. Von Conchylien finden sich in den Liegend Thonen: *Leda fragilis*, *Calyptaea Chinensis* und *Turritella*; in den Sanden, Geröllen, Sandsteinen und Kalken: *Anomia costata*, *Ostrea fimbriata* cf. und *Pecten Malvinae*. Der Verfasser macht ferner auf den Umstand aufmerksam, dass er in diesen Schichten nirgend Nulliporen auffinden konnte, und hält dieselben für eine tiefe Facies des Leithakalkes.

b) Trachyt. Derselbe tritt in der Form von Trachyttuff und Trachyteonglomerat auf und scheint das Hangende der vorerwähnten sandigen und kalkigen Schichten zu bilden. In den Tuffen finden sich an einigen Punkten marine Petrefacte, Bryozoen, Serpula, kleine Austern und Pecten-Scherben.

c) Congerierschichten. Dieselben treten als Thon, Sand und Sandstein auf und enthalten an mehreren Punkten Petrefacte; so bei Mogyoród, wo die Congerierschichten unmittelbar auf Trachyttuff liegen: *Cardium apertum* und *Congeria subglobosa*; bei Veresegyház: *Melanopsis Aquensis*, *M. Bonéi*, *Vivipara Sadleri*, *V. acuta*, *Cong. Basteroti*, *Cardium apertum*, *Unio atavus*, *Neritina* sp.; bei Iklad endlich *Cong. triangularis*.

d) Basalt. Derselbe tritt vorwiegend in der Form von Tuffen; seltener als festes Eruptivgestein auf und scheint den Congerenschichten anzugehören.

2. Diluvialbildungen. Dieselben bestehen zum kleineren Theile aus Löss, zum grösseren aus trachytführendem Geröll aus Sand, Sandstein und Thon. (Obere Driftbildung Wolfs.) Im Löss fanden sich: *Succinea oblonga*, *Pupa muscorum*, *Bulinus tridens*, *Clausilia pumila*, *Hyalina nitidula*, *Helix hispida*, *arborum*, *fruticum*.

Im Sand, Sandstein und Thon: *Succinea putris*, *oblonga*, *Clausilia pumila*, *Pupa muscorum*, *frumentum*, *Bulinus lubricus*, *Helix pulchella*, *fruticum*, *striata*, *Cyclas cornu* *Linnaeus ovatus*.

3. Alluvium. Dasselbe wird zum grösseren Theile aus Flugsand, zum kleineren aus den Ablagerungen der Bäche gebildet.

pag. 19. J. Szabó. Ueber einige Trachyte aus dem Kaukasus.

pag. 46. K. Adler. Ueber das Schwefelvorkommen von Kálinka.

Der Verfasser bespricht die Auffindung, die geologische Lagerung sowie den Betrieb dieses bekannten Schwefelvorkommens und macht zum Schlusse Vorschläge zu zeitgemässen Reformen in einigen Zweigen der ungarischen Montanindustrie.

K. Hofmann. Die geologischen Verhältnisse des Ofen-Kovács-Gebirges.

Herr Dr. Hofmann schreibt an Herrn Custos Th. Fuchs. „Sie hatten die grosse Freundlichkeit, in dem 2. Hefte der Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt meine in ungarischer Sprache publicirte Abhandlung über die geologischen Verhältnisse des Ofen-Kovács-Gebirges (1. Theil), bekannt zu machen. Dieses Referat enthält am Schlusse des Absatzes Dachsteinkalk, pag. 377 eine Stelle, die ich nicht ohne eine Rectification hinnehmen kann. Die Stelle lautet: „Am häufigsten findet man die Durchschnitte von *Megalodus triquetus* und von Korallen (Lithodendron), daneben fanden sich noch Reste von Pecten, Lima, Chemnitzia, Natica, Turbo. Diese Funde machen es wohl wahrscheinlich (?), dass man es hier mit rhätischem Dachsteinkalk zu thun habe.“ Würde ich diese Schlussfolgerung eingeschlagen haben, so müsste ich allerdings das beigefügte (?) ganz gerechtfertigt finden, denn es wäre gewiss sehr sonderbar, wenn ich nach dem einzigen bestimmbaren Fund, dem *Megalodus triquetus*, die Kalk der rhätischen Stufe zuweisen würde, nachdem dieses Fossil wie anderwärts, so auch gerade in der Ofner Gegend auch in dem latischen Hauptdolomite vorkommt, und in meiner Schrift auch daher citirt wird. Dass ich meine Folgerung wesentlichst auf andere Argumente gestützt habe, wird aus der nachfolgenden, wirklichen Uebersetzung der bezüglichen Stelle meiner Schrift auf pag. 215 [19] und 216 [20] genügend klar. Es heisst da:

„Seitdem nun das ziemlich tiefe Herabreichen der Dachsteinbivalve erkannt und der Name Dachsteinkalk auf alpine Kalkgebilde angewendet worden ist, die sich theils als zur Hauptdolomit-Gruppe, theils als zur rhätischen Gruppe gehörig erwiesen haben, drängt sich die Frage auf: in welche von diesen Abtheilungen der Kalkstein unseres Ofner Gebirges gehörte? — Zur Beantwortung gibt die Armuth des Gesteines an erkennbaren organischen Resten allerdings ein nur sehr dürftiges Materiale an die Hand. Trotzdem glaube ich, dass die Hauptmasse unseres Kalkes dem rhätischen Dachsteinkalk entspricht, der nach den herrschenden Ansichten die Aequivalente der Kössener Schichten und, wie beispielsweise in den Südalpen und in Baiern, als den Kössener Schichten aufgelagerter Lithodendron-Kalk, auch noch etwas jüngere Absätze darstellt. Meine Annahme wird unterstützt durch das Fehlen der für den Hauptdolomit bezeichnenden Fossilien in unserem Kalksteine, durch die beträchtliche Grösse und das ortsweise massenhafte Auftreten der in den Alpen, vorzüglich in den zweifellos rhätischen Kalken, heimischen Dachsteinbivalve, durch das Mitvorkommen lithodendron-artiger Korallenreste, und endlich ganz vorzüglich durch den Umstand, dass es Herrn Bocskh gelang im Bakony-Gebirge in diesem Kalk einige Fossilien aus den Kössener Schichten (*Cardium austriacum*, *Pinna Hartmanni* u. a.) aufzufinden. Ich halte es indessen nicht für unwahrscheinlich, und das Vorkommen vom Lindenbusch-Berge scheint hiefür zu sprechen, dass ein Theil dessen, was ich auf der Karte des Ofen-Kovács-Gebirges bei Ermangelung anderer Merkmale, rein nur nach der petrographischen Beschaffenheit mit dem Dachstein-